

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern  
**Herausgeber:** Geographische Gesellschaft Bern  
**Band:** 6 (1883-1884)

**Artikel:** Das Kreuz von Teotihuacan  
**Autor:** Studer, T. / Hamy, E.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-321192>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Beilagen

---

## Beilage Nr. 1.

---

### Das Kreuz von Teotihuacan.

(Mittheilung des Präsidenten Hrn. Prof. Dr. *Th. Studer* in der Hauptversammlung vom 17. Mai 1883, nach einer von Dr. *E. T. Hamy* am 3. November 1882 der *Académie des Inscriptions et Belles-lettres* überreichten Denkschrift.)

---

Als die Spanier unter *Francisco Hernandez de Cordova* im Jahr 1517 an der Campêche-Küste landeten, waren sie nicht wenig erstaunt, hier kreuzförmige mit indianischen Figuren bemalte Bildnisse zu finden, welche das Volk anbetete und auf den Gräbern seiner Todten aufstellte. Im folgenden Jahre fand *Grijalva* auf der Insel Cozumel ein etwa 9—10 Fuss hohes Kreuz. Die Indianer hielten dieses Kreuz für den Gott des Regens und waren überzeugt, dass, wenn sie bei Regenmangel inbrünstig zu ihm beteten, sofort Regen einträte. Mit dem Fortschreiten der Entdeckungen vermehrten sich die Funde solcher Denkmäler, welche alle mit dem Kreuze von Cozumel mehr oder weniger identisch waren und zahlreich auch auf mehreren yukatanischen Inseln vorkommen.

Im ersten Augenblicke nahm man an, diese Kreuze seien modernen Ursprungs, ja man schrieb sie sogar, freilich ohne jeglichen Grund, den aus Spanien vertriebenen Mauren zu. Man suchte ihr Vorhandensein aus dem Schiffbruche des *Geronimo de Aguilar* im Jahr 1511, welcher zuerst die Indianer mit den Spaniern in Verbindung brachte, zu erklären. Endlich glaubte man, dass alle yukatanischen Kreuze dem Propheten Maya zu Ehren errichtet worden seien, von welchem in den Schriften der ersten Conquistadoren unter dem Namen *Chilam Cambal* oder *Chilan Balan* oft die Rede ist. Dieser Oberpriester, dem die Ankunft der Europäer und ihr Kreuzkultus wohl bekannt geworden sein dürfte, soll kurz vor der Eroberung

rung, etwa 20 Jahre nach des *Kolumbus* erster Reise, die Gegend durchzogen und das baldige Eintreffen der weissen, bärtigen Männer geweissagt haben, wobei er gewissermassen anticipirend das Kreuzsymbol in den yukatanischen Tempelhöfen aufpflanzte.

Die von *Francisco de Montejo* bei den Tutulxins, 14 Meilen vom heutigen Mérida, gefundenen Kreuze konnten ebenso gut für modern gehalten werden, wie diejenigen auf welche *Cordova*, *Grijalva* u. A. in der Nähe der Küste gestossen waren, und *Torquemada*, der überhaupt an das Vorhandensein alter Kreuze in Neu-Spanien nicht glauben wollte, hat denn auch alle miteinander als verdächtig verworfen. Er ging zu weit und beachtete nicht die traditionelle Rolle, welche diese Symbole im Kultus der *Mayas* spielten.

Nach und nach kamen überdiess Meldungen, dass weit im Innern der Centralprovinzen, wie in Puebla, Tlaxkala, Cholula, Texcoco, Tula, bei Tehuantepec, endlich in Chacala sogar, einem kleinen Hafen am Stillen Ozean, andere kreuzförmige Monumente entdeckt wurden.

In allen diesen weit über das Land zerstreuten Orten war der Volksglaube der gleiche und betrachtete die kreuzförmigen Denkmäler als die Sinnbilder einer und derselben Gottheit. Immer war es der Gott *Tlaloc*, der Gott des Regens, der Gewitter und der Berge (die Regen bringen und ihn erzeugen), welchen man anbetete. Ueberall betete man diese Urgottheit unter der Form von Kreuzen aus Stein oder Holz an, welche bald mehr, bald weniger Aehnlichkeit mit christlichen Kreuzen hatten und bald als griechische, bald als lateinische Kreuze geschildert wurden. Aber immer mehr verlor auch die Hypothese *Torquemada's* vom modernen Ursprung aller dieser Figuren an Haltbarkeit und immer mehr sah man sich gezwungen, das relativ hohe Alter dieser Symbole zuzugeben.

Man verfiel auf eine neue Theorie und verstieg sich zur Annahme eines primitiven oder Urapostolats, welches im mexikanischen Volksglauben mehr oder weniger tiefe Spuren hinterlassen hätte. Geistliche und weltliche Gelehrte vertheidigten mit Geschick und Talent die sonderbare These und so wurde das „*Regenkreuz*“, dessen Bedeutung sie nicht begriffen, zum Zeugen der Predigt des Apostels Thomas, der sich unter ihrer Feder mit der Zivilisation der Tolteken, mit dem grossen Quetzalcoatl identifizierte.

So wurden die kreuzförmigen mexikanischen Götzenbilder christianisirt, von den Mönchen verschiedener Orden andächtig gesammelt und bisweilen sogar den frommen Gläubigen zur Verehrung ausgestellt. Trotzdem die Frage über den Ursprung der mexikanischen Kreuze schon von vorneherein ungeschickt aufgestellt und

noch um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts sehr ungenügend geprüft und erforscht worden war, so schien sie in den Augen des Klerus der damaligen Zeit dennoch vollständig gelöst zu sein — und noch heutigen Tages hat *Torquemada's* Theorie in Amerika einige Anhänger. Sie begnügten sich mit den ganz summarischen Beschreibungen in den Büchern der alten Schriftsteller, deren kühne Schlüsse sie so leichthin annahmen. Gegenwärtig sind die meisten dieser Denkmäler verschwunden ohne jemals abgebildet oder gemessen worden zu sein.

Endlich lieferten die neuesten Entdeckungen, darunter auch die von *Désiré Charnay*, in seinen *Découvertes au Mexique et dans l'Amérique du Centre*, das Material zur wissenschaftlichen Lösung der Aufgabe, welche freilich ganz anders ausfiel, als die von den frommen Historikern Neu-Spaniens angenommene.

Im Jahr 1880 fand *Charnay* in der alten Tolteken-Hauptstadt Teotihuacan bei den in einem Hügel nördlich von Rio S. Juan vorgenommenen Ausgrabungen zwei sehr werthvolle Denkmäler, von welchen sich eines im Nationalmuseum in Mexiko, das andere im Trocadéro-Museum in Paris befindet. Sie lagen in einer Tiefe von 2 m 50 im Innern eines Baues, welchen *Charnay* als Tolteken-Palast bezeichnet. Das im Trocadéro befindliche Stück besteht aus einer grossen Sandsteinplatte, von 1 m 33 Höhe, 1 m 08 Breite und 15 cm Dicke; es zeigt an vielen Stellen Spuren von rother Farbe und bildet ein roh gearbeitetes Kreuz, welches auf einer Art Sockel ruht. Ein 12 cm breites, von einem 6—7 cm breiten, 1 cm vorspringenden Rande umgebenes Bandgesimse bildet den obersten Theil. An den beiden Seiten bildet das Gesimse geradlinige Stabverzierungen, ähnlich wie mäandrische Windungen, deren Anlage man den Obertheil des Kreuzes mit kurzen derben Armen nennen könnte. Von der Basis des Gesimses gehen in leichtem Relief vier länglich konisch geformte Zwickel nach abwärts, welche sich ziemlich gleichmässig über die Fläche des an dieser Stelle bedeutend schmälern Steines vertheilen und die in ihrem oberen Theile stets und überall in gleicher Weise eingefasst erscheinen. Ein wenig unterhalb dieser Zwickel oder Anhängsel verbreitert sich der Stein wieder und bildet einen breiten Sockel, aus dessen Mitte sich eine Art Träger erhebt, dessen Ende sich zwischen die beiden mittleren Zwickel einschiebt.

Abgesehen vom Sockel und vom senkrechten Träger findet man aus dem gewundenen Gesimse und seinen Anhängseln leicht das wohlbekannte Symbol der urältesten mexikanischen Gottheit heraus. *Tlaloc*, der Gott des Regens, des Gewitters und des Gebirges, wird nahezu konsequent durch diese zwei nicht kombinierten Embleme

dargestellt. Die Ureinwohner am *Popocatepetl* haben sie ihm von Alters her in ganz gleicher Weise gewidmet, wie die *mixtekischen* und *zapotekischen* Bergbewohner. Auf den kleinen Terracotta-Gefäßen der ersteren, wie auf den Hartstein-Statuetten der letzteren erscheint der Mund des Gottes mit einem Ornament bedeckt, welches ganz ähnlich demjenigen auf dem hier in Rede stehenden Kreuze ist. Die Windungen auf dem Gesimse werden hier zu einer Art Schnurrbart und die Anhängsel verwandeln sich anscheinend in mächtige Schneidezähne. Diese zweifache Modifikation ändert aber nichts an den allgemeinen Formen der Abzeichen des Gottes. Es ist immer möglich, aus dem gewundenen Bande *das Bild der Wolke* und aus den Anhängseln *den daraus niederträufelnden Regen* herauszufinden. Diese Erklärung mag auf den ersten Blick vielleicht etwas gezwungen scheinen; desswegen ist sie aber nicht weniger richtig, denn sie beruht auf verschiedenen schriftlichen Ueberlieferungen spanischer Schriftsteller zur Zeit der Eroberung oder kurz danach.

In der That haben die Spanier den *Quiahuitl* (Regen) in einer rohen Zeichnung, durch einen Haufen Wolken, aus welchem parallele Linien niedergehen, die den Regen vorstellen, symbolisirt; diese Zeichnung erinnert ziemlich genau an das *Gesimse des Kreuzes von Teotihuacan*, während die parallelen Linien genau den Anhängseln auf demselben entsprechen. Gesimse und Anhängsel zusammengenommen sind daher die hieratische Darstellung des Regens und die aus dieser Darstellung sich bildende Kreuzesgestalt ist daher nicht das christliche Kreuz der Nachconquistadoren, sondern das *Regenkreuz* der ersten Conquistadoren, zu welchem die Eingebornen schon beim Betreten des Landes durch *Hernandez, Grijalva* u. s. w. beteten und dem sie Wachteln opferten, wenn sie an Regenmangel litten.

Damit ist jedoch nicht gesagt, dass alle in Mexiko und Yukatan gefundenen kreuzförmigen Symbole gleichen und einzigen Ursprungs seien. Es unterliegt fast keinem Zweifel, dass manche Kreuztypen auf den Baumtypus zurückzuführen sind. Solche *Tau*-förmige Kreuze sind von *Boturini, Bancroft, Humboldt* und ebenfalls von *Désiré Charnay* in Lorillard-City (Uzumacinta) abgebildet worden, sie gehören zu einer Familie von Emblemen, deren erster Umriss dem Baume nachgebildet wurde.

Bisweilen kann das Kreuz auch von der Schlange abgeleitet werden. Ein solches findet sich auf einem Basalt-Monolithen im Museum von Mexiko; aus einem vierseitigen Pyramidenrumpfe treten plötzlich zwei Schlangen heraus, deren Körper so verschlungen sind, dass sie den Obertheil des Kreuzes bilden; dann biegen sie unter



einem rechten Winkel ab und laufen in zwei Köpfe mit drohend geöffneten Rachen aus, welche die beiden Kreuzesarme bilden.

Andere bei den Mexikanern gebräuchlich gewesene Kreuzformen entstanden einfach aus der rechtwinkligen Uebereinanderstellung kurzer, mehr oder weniger cylindrischer Gegenstände, wie Stöcke, Menschenknochen u. s. w.

Mag der Ursprung des Kreuzsymbols von wo immer her abgeleitet werden, so viel steht fest, dass es zur Zeit der Eroberung stets enge Beziehungen zu einer oder der andern Mythe vom *Quetzalcoatl* (Regengotte) hatte. Dieser vergötterte Held war es, der auf den Stamm eines „*Pochotl*“-Baumes (*bombax ceiba*) einen Pfeil schleuderte, der selbst wieder ein gleicher Baum war und damit das Holz des andern durchschoss und so ein Kreuz bildete; sein Mantel ist mit Inschriften und unregelmässigen rothen Kreuzen verziert.

Wie kam es, dass dieser *Quetzalcoatl*, der in gewissem Masse mit dem alten *Tlaloc* identisch ist, von den spanischen Schriftstellern für die indianische Personifikation des Apostels Thomas gehalten werden konnte?

Der *Tlaloc*-Kultus reicht, wie man aus den von *Torquemada* gesammelten alten Traditionen der Eingebornen weiss, sehr weit in die Vergangenheit *Anahuac*'s hinauf. Die Völker, welche vor den Tolteken die Hochebenen Mexiko's bewohnten, widmeten sämmtlich dem *Tlaloc* einen besondern Kultus, dessen Spuren man in den Höhlen von *Mispayantla* und *Escamela*, in den Gräbern der *Otomis* und *Olmeken*, in Oaxaca und auf dem Isthmus von Tehuantepec zahlreich und in abweichenden Formen findet. In dieser durchschnittlich hoch über der Meeresfläche gelegenen Gegend\*) geht die Verdunstung ausserordentlich rasch vor sich; der poröse Untergrund lässt das Wasser sehr leicht eindringen und obwohl Regenfälle vom Juni oder Juli bis in den September und Oktober im Allgemeinen ausgiebig und zahlreich sind, so wird das Gedeihen der Bodenprodukte, von welchen die Volksernährung abhängt, doch häufig durch Dürre gefährdet. Nothwendigerweise hat daher der Gott, der das unentbehrliche Wasser des Himmels spendet, den Vorrang vor allen anderen erhalten. Der Pontifex der Tolteken, der diesen Kultus bei der Einwanderung seines Volkes fest begründet vorfand, that, was Reformatoren so häufig thun. Er bekämpfte nicht die Verehrung des *Tlaloc*, er versuchte nur sie soviel als möglich sich anzupassen und nahm nicht nur das Kreuz, sondern auch die Schlange,

---

\*) In Mexiko erreicht sie eine Höhe von 2279 m.

welche *Tlaloc* auf archaischen Bildern in der Rechten hält, als persönliche Insignien an; er errichtete sogar selbst Kreuze und lehrte ihre Anrufung, um Regen herbeizuführen. *Quetzalcoatl* wurde der Gott des Windes, der vor dem Gotte des Wassers die Wege fegt. Gewisse Feste wurden beiden Gottheiten gemeinschaftlich; das Regenkreuz wurde als sekundäres Abzeichen auf dem Mantel des totekischen Pontifex, der selbst zum Gotte wurde, angebracht. Als die Spanier von den Indianern erfuhren, dass *Quetzalcoatl* ein Fremdling von heller Hautfarbe mit langem Barte gewesen sei, welcher Kreuze aufstellte, erdachten sie zur Erklärung dieser Phänomene die Theorie vom Apostel Thomas, welche diesen mit dem grossen Reformator verwechselte. Jahrhunderte lang erhielt sich diese Hypothese, bis endlich die heutige Archäologie dem *Tlaloc* wiedergab, was des *Tlaloc* war: *Das Kreuz des guten Regens*.